

Was erfuhren die in Schwäbisch Gmünd stationierten amerikanischen Soldaten über die Friedensbewegung?

Die amerikanischen Soldaten waren bei der Gmünder Bevölkerung prinzipiell beliebt. Sie galten als ordentlich und zuverlässig. Zudem stellten sie einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Stadt dar. Die meisten Soldaten waren 6 bis 24 Monate in Schwäbisch Gmünd stationiert und lebten meist in einer der beiden Kasernen. Länger stationierte oder ältere Soldaten, die mit ihrer Familie gekommen waren, lebten häufig in der Stadt und im Umland als zahlungskräftige Mieter.

Mit dem Aufkommen der Friedensbewegung verschlechterte sich der Kontakt zwischen der Gmünder Bevölkerung den amerikanischen Soldaten.

Dauerblockaden der Demonstranten vor dem Raketendepot in Mutlangen sowie Versuche, auf das Militärgelände zu kommen und teilweise sogar Sabotage-Akte führten zu erheblichen Behinderungen und Belastungen im Alltag der Soldaten.

Die Army-Führung untersagte ihren Soldaten ausdrücklich, Gewalt gegenüber den Demonstranten anzuwenden. Zudem wurde jeglicher Kontakt zu den Demonstranten verboten. Die Army bangte um ihren guten Ruf. Selbst wenn Demonstranten militärisches Eigentum zerstörten, waren die Soldaten angehalten, auf das Eintreffen der deutschen Polizei zu warten.

Für die Soldaten war diese plötzliche Ablehnung und Aggression der Deutschen unverständlich, da sie es doch als ihre Aufgabe ansahen, die Deutschen zu beschützen und ihnen zu helfen. Die Kontaktsperre verhinderte, dass sich Demonstranten und Soldaten über ihre Ansichten und Motive, aber auch ihre Probleme austauschen konnten.

Der Armeeführung war dies nicht unrecht, da so sichergestellt wurde, dass die Soldaten nicht durch Argumente der Demonstranten dazu gebracht werden konnten, an ihrem Auftrag zu zweifeln. Die Soldaten suchten eine Erklärung dafür, warum sich die Demonstranten plötzlich gegen eine Raketenstationierung aussprachen und erklärten dies häufig damit, dass diese wohl für den Osten arbeiteten und den Sieg des Kommunismus wünschten. Somit betrachtete mancher amerikanische Soldat die Demonstranten als Feinde Amerikas und der freien Welt.

Als Folge des erhöhten Sicherheitsrisikos wurden in beiden Kasernen die Sicherheitsstandards erhöht. Ab 1986 wurden 30 Gänse zur Bewachung des Geländes eingesetzt, die jedoch kurz nach ihrem Einsatz Ziel eines Anschlags wurden. Zudem wurde eine nächtliche Streife zur Bewachung der beiden Kasernen eingeführt, die bis zum Abzug der letzten Amerikaner bestehen blieb.



2. September.1983 16.00 Uhr Menschenkette um die Bismarck-Kaserne
© Heino Schütte